

Konvent evangelischer Theologinnen

Beitrag zur Diskussion

Zur Zukunft unserer Kirche – EKD Impulspapier, Kirche der Freiheit

Im Rahmen seines Jahrestreffens im Februar 2007 hat sich der Konvent evangelischer Theologinnen i.d. BRD e.V. in einer Arbeitsgruppe mit dem Impulspapier des Rates der EKD „Kirche der Freiheit“ beschäftigt.

Zu unseren satzungsgemäßen Zielen gehört es, zu einer theologisch verantworteten Reform kirchlicher Arbeit und unserer Gesellschaft bei zu tragen. Deshalb mischen wir uns in die Diskussion ein.

Wir nehmen den Anstoß des Rates ernst und erwarten einen Dialog, der auch die Analysen, Vorschläge und kritischen Stellungnahmen evangelischer Frauenverbände aufnimmt.

Wir unterstützen ausdrücklich die Stellungnahmen des Präsidiums der EFD und den Diskussionsbeitrag der Arbeitsgemeinschaft der Frauenreferate und Gleichstellungsstellen.

Für die Entscheidungsfindung erwarten wir,

- dass ein offener Dialog und eine durchschaubare Entscheidungsfindung angestrebt ist,
- dass ein überschaubarer Zeitplan aufgestellt wird, aus dem hervorgeht, wann Beiträge eingearbeitet und allgemein zugänglich gemacht werden, und
- dass Entscheidungen nicht ohne Mitwirkung der kirchlichen Frauenorganisationen und Verbände getroffen werden.

Wir erwarten, dass bei der Analyse der Situation und für die Entwicklung gemeinsamer Zukunftsperspektiven, die Lebenswelt, Erfahrungen und Leistungen von Frauen berücksichtigt werden. - Weder im Text des Impulspapiers noch durch die Beteiligung am Konsultationsprozess ist das bisher eingelöst.

Wir erwarten, dass insbesondere für die zukünftige Entwicklung des Ehrenamtes Frauen-Erfahrungen einfließen. Gerade sie, die die Hauptlast der kirchlichen Basisarbeit auch zukünftig tragen werden, sollen an der Zukunftsperspektive mitarbeiten. Dazu sollen entsprechende Foren und andere Möglichkeiten zur Verfügung gestellt werden.

Außerdem muss geklärt werden, welche Finanzmittel zukünftig für die ehrenamtlich Tätigen und ihre soziale Absicherung bereit stehen.

Die Entwicklung des PfarrerInnenberufes (s. S 71-75) kann nicht nur an den Notwendigkeiten und Fertigkeiten von Management ausgerichtet sein, sondern muss für Männer und Frauen mit Familie (Lebensgemeinschaften) vereinbar sein, um zukunftsfähig, überzeugend lebbar, missionarisch und innovativ sein zu können.

Wir erwarten, dass gerade für eine Kirche, in der weniger PfarrerInnen hauptberuflich arbeiten können, bewusst ein Modell entwickelt wird, das Vereinbarkeit von Familie und Beruf auf allen Leitungsebenen fördert. Es wird beispielhaft und ermutigend wirken für ein glaubwürdiges evangelisches Leben bei der Gestaltung der Zukunft für Kirche und Gesellschaft. Dazu müssen Männer und Frauen befähigt werden. Gerade auch die geforderte Beweglichkeit in der Personalpolitik (S73) als Steuerung und Leitungsprinzip darf dem nicht widersprechen.

Wenn die schon vorhandene Tendenz zur inneren und äußeren Emigration von Frauen aus der verfassten evangelischen Kirche nicht verstärkt werden soll, muss eine

Theologie, die offen ist für Zukunft feministische Denkansätze und Fragestellungen aufnehmen

Wir erwarten deshalb,

- dass Feministische Theologie / Theologie in Genderperspektive in Forschung und Lehre, Aus- und Fortbildung aufgenommen und angemessen finanziell abgesichert wird,
- dass Entwicklungen von frauengemäßen Liturgien und Gottesdienstformen als wichtiges Merkmal evangelischer Kirche unterstützt werden,
- dass die Perikopenordnung grundlegend überarbeitet wird und mehr Texte aufgenommen werden, mit denen sich Frauen identifizieren können.
- dass ein auch für Frauen brauchbares Gesangbuch erarbeitet wird und Frauen daran entsprechend ihrer Bedeutung als Benutzerinnen in Gottesdienst und Gemeinde mitwirken,
- dass gerechte Sprache auch im Gottesdienst und in Bibelübersetzung berücksichtigt wird. Die Tradition unserer Kirche kann nicht dazu missbraucht werden, patriarchale Sprach- und Herrschaftsformen auch für die Zukunft festzuschreiben.

Wir erwarten auch, dass bei den „Wissensbeständen, Frömmigkeitstradition und Glaubensaussagen der wichtigsten biblischen Geschichten, Lieder und Gebete“ (S 79) der Schatz der Frauentradition und –überlieferung gleichberechtigt berücksichtigt wird. Es wird für die Zukunft wichtig sein, nicht nur männliche Beheimatung und Identifikation in der Kirche zu fördern, sondern ganz bewusst auch weibliche. Dafür bieten wir unseren Beitrag an.

Zur Profilierung evangelischer Kirche auf heutige Frauen im Talar (S 87) zu verweisen, ist entschieden zu kurz gegriffen. In der Profilierung evangelischer Kirche sollte unübersehbar sein, dass Frauen an der Kirche der Freiheit ihren Anteil haben und haben werden.

Deshalb erwarten wir,

- dass dieser Beitrag nicht weiter verschwiegen wird und in der Themenagenda der nächsten 10 Jahre deutlich Platz findet,
- dass der theologische Beitrag, den Frauen z.B. bei der Reformation geleistet haben, deutlich wird,
- dass im angekündigten „Jahr der Lutherbibel – das Original“ (S 87) nicht die Verherrlichung einer zeitgebundenen Übersetzung mit dem evangelischen Selbstverständnis gleichgesetzt wird, sondern die Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit Inhalt und sprachlichen Gestalt und ihrer Wirklichkeitssetzung gefördert wird, so wie es ja auch einem wichtigen Anliegen Martin Luthers entspricht.